

Zahl der Abteilungen, wie in der der Batterien, bleibt nach wie vor bestehen. Von den im Laufe dieser Woche neu formierten 60 Feldbatterien kommen 48 auf Preußen, (in 16 Abteilungen à 3 Batterien), die übrigen 13 Batterien entfallen auf Bayern, Sachsen und Württemberg. Außerdem sind drei neue Batterien als zweite Abteilung der Feldartillerie-Schießschule zu Lehrzwecken aufgestellt worden. Die Fußartillerie hat durch die neue Formation eine Organisation und Stärke erreicht, wie sie nur wenig Armeen besitzen. Dem 9. und 14. Fußartilleriebataillon ist ein zweites Bataillon hinzugefügt worden und dadurch ein 9. und 14. Fußartillerieregiment entstanden. Das zweite Fußartillerieregiment hat ein 3. Bataillon erhalten. Neu formiert ward das Fußartillerieregiment Nr. 15 zu 2 Bataillonen in Thorn, und vorläufig auf dem Lagerplatz zu Gruppe in Westpreußen untergebracht. Die Waffe der Fußartillerie zählt nach vollzogener Neuorganisation 37 Bataillone in 14 preussischen, 2 bayerischen und einem sächsischen Regiment, sowie einem preussischen Fußartilleriebataillon Nr. 13, welches an Stelle des früheren württembergischen Bataillons getreten ist. Der Vermehrung der Truppenteile entsprechend, sind auch die Kommandobehörden der Fußartillerie vermehrt, d. h. es sind zwei neue Fußartillerie-Inspektionen errichtet worden, so daß es deren nun sechs giebt.

Bei der Pioniertruppe haben ebenfalls Neubildungen stattgefunden. Es wurden 3 Bataillone formiert, so daß es jetzt im ganzen 23 Bataillone giebt, von denen 19 auf Preußen, 2 Bataillone auf Bayern, sowie je 1 Bataillon auf Sachsen und Württemberg kommen. Die drei neuen Bataillone, Nr. 18, 19, 20 wurden dem 1., 15. und 16. Armecorps zugeteilt, so daß diese Corps jetzt zwei Pionierbataillone zählen. Mit Rücksicht darauf sind in jenen Corps' besondere Kommandeure der Pioniere als Regimentskommandeure ernannt worden.

Die Eisenbahntruppen haben ein drittes Regiment zu den schon bestehenden zwei Regimentern in dieser Woche erhalten. Dasselbe, ebenfalls in zwei Bataillone gegliedert, wird seinen Standort in Jüterbog haben und in der Nähe der dortigen großen artilleristischen Etablissements ein passendes Feld für seine technischen Übungen finden. Die von Württemberg gestellte und die von Sachsen jetzt gegebenen zwei Eisenbahncompagnien bleiben im Verband des zweiten Eisenbahnregiments.

Bei dem Train wurde nur eine Compagnie errichtet und dieselbe dem 16. Trainbataillon eingereiht. Die 21 Trainbataillone haben damit nun sämtlich 3 Compagnien.

Im laufenden Monat findet die Einstellung des neuen Erfages (abgesehen von der Kavallerie und der reitenden Artillerie) in das Heer statt. Damit beginnt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, und fängt das erste Arbeitsjahr für die Armee an, welches so sehr erhöhte Ansprüche an die physische und geistige Spannkraft und Lehrthätigkeit des Offizier- und des Unteroffiziercorps stellt.

Der pflichttreue Sinn und die selbstlose Hingebung an den Dienst, wie sie im deutschen Heere zur festgewurzelten Tradition geworden, wird den Führern und Lehrern der waffenfähigen Jugend auch ferner ein Leitstern sein und ihnen die Kraft und das Streben verleihen, den ersten Pflichten zu genügen, welche die Erhaltung der Wehrkraft und damit die Erhaltung der Ehre und Macht des Vaterlandes erfordert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den in Angriff genommenen sozialpolitischen Verbesserungen gehört bekanntlich auch die für die Landwirtschaft außerordentlich bedeutsame Frage des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter. Die Verhandlungen, die zwischen den einzelnen Bundesregierungen über diesen Gegenstand gepflogen werden, dauern noch fort. Dagegen ist man ziemlich schnell über eine Ergänzung jener gesetzlichen unzureichenden Normen einig geworden, und zwar betrifft diese die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über das Gesinde-Maklerwesen, das zu vielen lebhaften Klagen beständig Anlaß giebt. Die Neuordnung soll vor Allem die Ausbeutung des Gesindes, wie sie durch die Geschäftspraktiken der Makler geübt wird und die den wesentlichsten Antheil an der Herabminderung der Qualität der landwirtschaftlichen Arbeiter zu verantworten hat, verhindern. Von hier aus glaubt man auch die Quellen der Verteilung zum Kontraktbruch am leichtesten verstopfen zu können.

— Vielfach war angenommen worden, daß sich infolge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die überwiegende Mehrzahl der deutschen Dienstpflichtigen die Zahl der Einjährig-Freiwilligen ganz erheblich vermindern werde. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, trifft diese Annahme bezüglich des an diesem 1. Oktober erfolgten Zugangs von Einjährig-Freiwilligen für das preussische Heer durchaus nicht zu, und vermutlich ebenso wenig für die anderen deutschen Kontingente. Wenn auch dabei zu beachten ist, daß die Anmeldungen bereits zu einer Zeit erfolgt waren, als das Schicksal des neuen

Militärgesetzes noch ganz ungewiß war, so werden doch diejenigen jungen Leute, die sich bereits die Verrechnung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben, wohl ausnahmslos davon noch Gebrauch machen. Eine etwaige Wirkung des neuen Militärgesetzes in dem angeführten Sinne könnte daher erst in den folgenden Jahren eintreten, doch zweifeln wir daran, daß dies in irgend nennenswerthem Umfang geschehen wird, da ein Jahr in dem der wissenschaftlichen oder praktischen Berufsausbildung gewidmeten Lebensalter soviel zu bedeuten hat, daß die überwiegende Mehrzahl der qualifizierten jungen Leute bezw. deren Ernährer lieber die Kosten des einjährig-freiwilligen Dienstes auf sich nehmen, als ein zweites Jahr dienen wird.

— Es ist noch fraglich, ob die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk bereits die nächste Sitzung des Reichstages beschäftigen wird. Der Entwurf ist allerdings nahezu fertiggestellt, indessen bilden die von Preußen gemachten Vorschläge für die Organisation des Handwerks, die bekanntlich vielfachen Bedenken begegnet sind, einstweilen noch große Schwierigkeiten. Dieser Umstand wird wohl dazu beitragen, daß die Unfallversicherung im Handwerk noch hinausgeschoben wird.

— Frankreich. Auch jenseits des Rheins lichtet sich die Schaar derer vom Geschlechte von anno 70 wie bei uns. Jetzt scheint an Mac Mahon die Botchaft zu gelangen, zur großen Armee abzugehen. Wie der Telegraph berichtet, befindet sich der 85jährige Marschall so schlecht, daß man das Ende nahe glaubt. Die gewissenhafteste und zärtlichste Pflege umgibt ihn, aber da schon durch heftige Anfälle im letzten Winter die Kraft des Betagten stark erschüttert worden, hat man wenig Hoffnung auf abermalige Genesung. Sein Vaterland hat den Mann, der lange und erfolgreich das Bedürfnis seines Volkes nach Gloire befriedigt hatte, schnell vergessen, die politische Rolle, die ihm nach Thiers Sturz beschieden, war kaum geeignet, die Sympathien weiter Volkskreise für den Besiegten von Borth und Sedan wieder rege zu machen. Seit dem Rücktritt von der politischen Bühne lebte der greise Marschall das Leben eines Pensionärs, der am Feuer einer großen Vergangenheit sich wärmt.

— England. Noch immer dauert der große Kohlenstreik im Südwesten Englands fort; hier und da nehmen einige die Arbeit auf, ab und an versucht man es auch mit Einstellung von Arbeitern, die keinem Syndikat angehören — dann aber legen wieder neue Schaaeren die Arbeit nieder und wenden sich in Manifesten an das Publikum, Unterstützung für ihre hungernden Familien heischend. „Fortsetzung des Ausstandes“ — das ist der allgemeine Ruf; ihm haben am vergangenen Freitag die Delegierten der Bergarbeiter in Chesterfield Ausdruck verliehen und den nämlichen Entschluß faßten am Sonntag 12,000 Arbeiter, die sich in Sheffield zu einem Meeting zusammenschlossen. Die Grubenbesitzer bleiben demgegenüber bei ihrer ablehnenden Haltung; nicht gerade, als ob sie das Verlangen nach Lohnerhöhung so ganz unbillig fänden und unter allen Umständen jeden vermittelnden Ausweg verwerfen. Aber sie befinden sich tatsächlich in einer Zwangslage; für sie liegt die Haupt Schwierigkeit in den mit den Gas- und Eisenbahngesellschaften eingegangenen Lieferungsverträgen. Denn soweit Kohle für den Haus- und Fabrikbedarf in Frage kommt, sind ja die Preise so gestiegen und versprechen auf solcher Höhe zu bleiben, daß man den Bergleuten mit Leichtigkeit die alten Löhne und bessere als diese zahlen könnte. Die großen Kontrakte aber verpflichten die Zechen, sobald der Ausstand beendet ist, ihre Kohlen weiterhin zu den vor dem Streite ausgemachten niedrigen Preisen zu liefern und da erkauft manchem Grubenbesitzer der gegenwärtige Stillstand als das kleinere Uebel.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstad. Der kaufmännische Verein hier hat auf die in vorletzter Nummer bekannt gegebene Vortragsliste ein Abonnement auch für Nichtmitglieder eröffnet; die Einladung mit Zeichnungsliste ist bereits in Umlauf gesetzt. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung eine recht lebhafte werden wird, zumal die Abonnementpreise trotz der durch die Heranziehung guter Vortragskräfte ziemlich bedeutenden Opfer sehr mäßige sind. Eine Weiterentwicklung derartiger Vortragsabende ist aber eben nur möglich, wenn sich auch andere gebildete Kreise dafür interessieren. Nach Schluß der Abonnementliste treten erhöhte Preise ein.

— Dresden, 10. Oktober. Heute Abend 7 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung der Leiche des am 25. März 1891 hier verstorbenen Generals und Kriegsministers Grafen Alfred v. Fabrice vom Neustädter Friedhofe nach dem ihm an der Heerstraße in der Albertstadt errichteten Mausoleum. Dieser aus Sandstein aufgeführte monumentale Bau, der von einer halbkreisförmigen, in drei Stufen aufsteigenden, und an der Straßenseite mit zwei mächtigen Blumenschalen gezierten Mauer umgeben wird, macht den Eindruck eines großen Sarkophags. Ueber der Thür an der Vorderseite befindet sich in Stein gehauen das Familienwappen und die Aufschrift:

„Dem Kriegsminister Graf Fabrice die sächsische Armee 1892.“ Die Bekrönung des Baues besteht aus vorstehenden Steinwürfeln und das Dach aus einem treppentartig sich erhebenden Sockel für die vom Prof. Schilling modellirte lebensgroße Bronzefigur des Verstorbenen. Die Feier vollzieht sich dergestalt, daß der Sarg seitens der Familie des Verstorbenen dem Stadtkommandanten Generalmajor von Zeschau übergeben wird. Unteroffiziere des Gardereiter-Regiments tragen den Sarg auf den von der Begräbnis-Gesellschaft „Pietät“ gestellten achtspännigen Leichenwagen. Zwei Schwadronen Gardereiter begleiten den Kondukt. Grenadiere mit Fackeln flankiren zu beiden Seiten den Leichenwagen. Hinter demselben fahren Stadtkommandant Generalmajor von Zeschau und Plajmajor Hauptmann von Rejher. Der feierliche Zug bewegt sich durch die Friedens- und Königsbrüderstraße nach dem Mausoleum. Nachdem der Sarg daselbst beigesetzt worden ist, wird die Statue des Grafen Fabrice enthüllt. Morgen Vormittag 9 Uhr erfolgt in Gegenwart des Königs, der Prinzen des königlichen Hauses, der Generalität, der Offiziere der Garnison und Abordnung aller Truppen die Weihe des Mausoleums. Die Weiherede hält Garnisonprediger Heinemann. Nach der Ansprache des Kriegsministers von der Planitz geben ein Bataillon Infanterie und eine Batterie das Ehrenfeuer.

— Dresden. In den Kreisen der zu dem Königl. Sächs. Militärvereinsbunde gehörigen Militär- und Kriegervereine herrscht jetzt ein reges Leben. Es gilt Vorbereitungen zu treffen für die würdigen Feier des seltenen Festes des 50jährigen Militärdienst-Jubiläums Sr. Majestät des Königs Albert, ihres hohen Protektors. Die Feier schließt sich im Rahmen des bereits theilweise mitgetheilten Programms ganz den vom königlichen Kriegs-Ministerium entworfenen Veranstaltungen an, da dieselbe im Verein mit dem stehenden Heere stattfinden soll. Bei der Ovation am Abend des Festtages, den 22. Oktober, die aus dem nach vielen Tausenden zählenden Fackel- und Lampion-Zuge und daran schließender gesanglicher Huldbigung auf dem Theaterplatz bestehen wird, haben sowohl der Julius-Otto-Bund, als der Elbgau-Sängerbund, sowie der hiesige Lehrer-Gesangverein in bereitwilligster Weise den Vortrag zweier eigens dazu componirten Lieder, wovon das erste von Herrn Königl. Musikdirektor Jüngst, das zweite von Herrn Cantor Schöne dirigirt wird, übernommen. Der Zug selbst wird sich zusammensetzen aus den Militärvereinen Dresdens und seiner Umgebung, sowie Deputationen aus dem ganzen Königreiche, und würde eine nie erreichte Ausdehnung angenommen haben, wenn nicht die Verfügung getroffen worden wäre, daß die Vereine der Provinz das Fest mit den ihnen nahegelegenen Garnisonen zu feiern hätten. Erhöht wird andererseits die Ovation noch durch den freiwilligen Anschluß der Dresdner Bürgerschaft, seiner Innungen, Turn- und sonstiger Vereine.

— Plauen. Der „B. Anz.“ schreibt: „Nach dem Grundsatz „auch die andere Partei werde gehört“ theilen wir nachstehend mit, daß jener Schiffchensticker, der seine Arbeit ohne Kündigung verlassen und auf einen Zettel als Sold seiner Arbeitsniederlegung geschrieben hat: „Solchen Dreck machen wir nicht“, uns Folgendes berichtet. Jener Zettel sei nur zum „Ul!“ geschrieben worden. Mangel an Arbeit und schlechter Lohn sei der wirkliche Grund zur Arbeitsniederlegung gewesen; zudem sei das Arbeitslokal so ungesund gelegen, daß er den ganzen Tag habe Licht brennen müssen. In keiner Stickerie sei so viel gefeiert worden als bei seinem letzten Arbeitgeber, der den schlechtesten Lohn in Plauen bezahlte habe.“

— Zwei vagabondirende 16jährige Burschen, welche von der Staatsanwaltschaft zu Bayreuth wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt werden, sind in Tharandt festgenommen worden. Dieselben führten nicht weniger als 3 geladene Revolver mit sich und hatten, um in den Besitz eines Fahrades zu kommen, den abscheulichen Plan gefaßt, einen Radsfahrer zu erschließen. Die Burschen sind ein Advokatenreiber und ein Kellnerlehrling aus Jittau, letzterer stammt aus Blasewitz; Beide unterschlugen Gelder in nicht unbedeutender Höhe.

— Im Stadtpark zu Großenhain setzte kürzlich ein junger Mann seine Geliebte mit der Aeußerung: „Marie, ich vergifte mich!“ in nicht geringen Schrecken, da er sofort den Worten die That folgen ließ und den Inhalt einer Flasche leerte. Als sich der Lebensmüde anscheinend in den letzten Zügen am Boden wälzte, eilte ein anderes Liebespaar herzu und der Vertreter des stärkeren Geschlechts suchte sofort der aufregenden Situation mit den Worten: „Gustav, stehe auf, mache keinen Mumpitz, in der Flasche war ja Nordhäuser!“ ein Ende zu machen. Anfänglich reagierte der „Sterbende“ nicht im geringsten; als jedoch sein ihm bekannter Lebensretter mit seinem wuchtigen Stode einen gewissen Körpertheil desselben zu bearbeiten begann, erhob sich der „Vergiftete“ und es begann eine Prügelei, welche erst durch das entschlossene Eingreifen der beiden Mädchen beendet wurde.

Die
des
dem
Be
nich
stilt
fon
Zei

nift
für
die
de
Ref
Zur
Mit
preu
satio
ling
scha
Zur
wir
eine
und
die
font
der
der
Vor
entf
Bez
than
kann
daß
Gest
einb
herig
ung
Die
errid
der
gener
ständ
und
Rech
matie
der
Arbe
werke
den
wend
lich
und
und
wend
auf
denje

das
Die
liche
und
Flint
ohne
vollst
den
Neuli
einfad
zusi
Hafen
taugen
läßt.
noch
gerade
Ausk
des
nötzig
verbur
Hafen
denno
hafen
manch
es bod
tember
Chance
Geschü
bedeck
Häsin,
ist, fü
warmer
Dasein
wie es
große
Jagdb
wieder
Hafen

An

Die
Jahren,
Guts
die Leibe